

A-theistische Bibeltexte

Kautzky, Rudolf: Sein Programm. Neutestamentliche Texte – neu, Radius Verlag, Stuttgart 1984, 96 S., Paperback, DM 16,80.

Der – laut Verlagsmitteilung – Neurochirurg und engagierte katholische Christ Kautzky will vor allem, wie Vf. in in der Einführung erklärt, entmythisierte Bibeltexte vorlegen. »Deshalb sind... Begriffe, die gewöhnlich mythologisch verstanden werden, wie Gott, Vater, Himmel, Gottes Sohn, Gottes Liebe, Heiliger Geist, Ewiges Leben, möglichst vermieden worden« (S. 7). Es geht um den Versuch einer Übertragung der Bibel in einen nicht-theistischen (Theismus als Überzeugung von der Personalität Gottes) Horizont, um das »Atheistisch an Gott glauben«, bei dem im Sinn von D. Sölle, »jedes theistisch-unübersetzte Reden von Gott... verpönt« wird (S. 5).

Einige Textproben sollen dem Leser dieser Rezension einen Einblick in diese Art des nicht-theistischen Redens von Gott vermitteln. Der Philipphymnus lautet (S. 81): »Er, dem alle Möglichkeiten eines erfolgreichen Lebens offen standen, klammerte sich nicht ängstlich daran, sie egoistisch für sich auszuschlachten. Er verzichtete auf den Erfolg für sich selbst und solidarisierte sich mit den Gescheiterten und Unterdrückten. Er nahm alle Machtlosigkeit und alles Elend der Menschen auf sich, sogar den Tod. Ja, er starb freiwillig den verachteten Tod eines Verbrechers. Erst durch diese Konsequenz wurde er überzeugend. Erst dadurch wurde sein scheinbares Scheitern zu einem wirklichen, alles überragenden Erfolg. Nur so konnte sein Leben zur Orientierung für das Leben und Zusammenleben aller Menschen werden. Wer sich an sein Vorbild hält, kann mit Recht bekennen: Jesus ist der Herr – nur Er führt zu einem wahrhaft gegliederten Leben!« – Die Aussendung der Jünger durch den Auferstandenen bei Mt 28, 18–20 wird, überschrieben mit »Dreifache Gemeinschaft«, so paraphrasiert (S. 42): »Jesus sprach: 'Für jeden Menschen hängt alles davon ab, ob er sich für mich entscheidet oder nicht. Darum setzt Euch dafür ein, daß alle meinem Aufruf folgen. Die dazu bereit sind, schließt in einer Gemeinschaft zusammen: in einer Gemeinschaft des staunenden Bejahens dieser Welt, in einer Gemeinschaft des gemeinsamen Lebensweges und in einer Gemeinschaft des Vertrauens auf die Macht unbedingt menschenfreundlicher Gesinnung. Und zeigt ihnen, daß diese Grundhaltung auch in Taten umgesetzt werden muß, wie Ihr es in meinem Leben gesehen habt. So werde ich für alle Zeiten unter Euch sein'.«

Diese Übersetzung und ihre Methode sollen nun zunächst von einer internen Warte aus, d.h. unter der Voraussetzung der Richtigkeit dieser nichttheistischen Position, und dann von einer externen aus beurteilt werden. Eine immanent-interne Betrachtung wird dem Vf. in gewisser Hinsicht die Fähigkeit zur appellativen Sprache bescheinigen, allerdings ist die Ausdrucksweise intellektuell-abstrakt, wie z.B. die Übersetzung des Vater-unser-Anfangs mit »Unfaßbarer Grund unserer Zuversicht« (S. 27). Es erreicht im Gegensatz zum ganzheitlichen »Vater« nur die Ratio. Ferner ist nicht einzusehen, weshalb manche biblischen Stellen a-theistisch nur so und nicht anders übersetzt werden müssen, z.B. der trinitarische Taufbefehl mit der »dreifachen Gemeinschaft« in dem genannten Sinn. Es herrscht eine Übersetzungswillkür bzw. eine starke Eisegese eigener Weltanschauung in die Bibel. Vf. begegnet selber diesem Einwand mit dem Hinweis, daß man eben einen Autor besser verstehen könne wie er sich selbst und die biblischen Autoren ebenfalls Jesus Aussprüche in den Mund gelegt haben, die er nicht gebraucht habe (S. 8). Dann ist es aber nur mehr scheinbar »Sein Programm«, in Wirklichkeit die Ideologie des Vf.s. Im übrigen finden sich bei genauerer Hinsicht einige recht suggestive, aber inhaltslose, d.h. inkonkrete Formulierungen: z.B. das »Glücklich« (»glücklich« ist doch eine undefinierbare abgegriffene Leerformel) für die Seligpreisung der Bergpredigt, oder der häufige Gebrauch von »menschlich«, das auch durch ein vorangesetztes »wirklich« nicht deutlicher wird (S. 89: »Die Lebenseinstellung, die er vertrat, sprach einfach für sich, weil sie wirklich menschlich war«).

Von einer externen Beurteilungswarte her ist die Reduktion des Religiösen auf Moral ein fragwürdiges Unterfangen, ebenso die Auflöschung des Objektiven Geschehens ins Subjektiv-Existenzielle (vgl. 1 Kor 15,14: Ist Christus nicht auferweckt worden, ist unsere Predigt sinnlos; Vf. S. 77: Wenn Jesus nicht wirklich in unserem Leben auferweckt wird, ist in der Tat all unser Reden von seiner Auferstehung sinnlos). Ferner überrascht das Vertrauen, das Vf. dem Menschen für die Bewältigung seiner Probleme entgegenbringt.

Dabei klammert Vf., von Beruf ein Arzt, allerdings die Grenzsituationen wie Tod und leibliches und geistiges Behindertsein aus der Betrachtung aus. Die durch und durch theistische Bibel eignet sich nicht für eine Übersetzung ins A-theistische. So kann man – je nach Standort – an diesem Buch konstatieren, ob eine Hypothese verwirklicht werden kann oder nicht.

Anton Ziegenaus, Augsburg